

Wochenblatt

für Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o 13.

Dienstag, den 16. Februar

1875.

Concurseröffnung.

Zu dem Vermögen des hiesigen Schneidermeisters Bernhard Lorenz ist auf geschehene Insolvenzanzeige am 18. dieses Monats vom unterzeichneten Gerichtsamte der Concurseröffnungsprozess eröffnet worden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche Ansprüche an dieses Schuldenwesen als Concursgläubiger erheben wollen, hiermit aufgefordert, bei Vermeidung der Ausschließung von demselben

bis zum 20. Februar d. J.

ihre Forderungen nebst den Ansprüchen auf bevorzugte Befriedigung unter Anführung der begründenden Thatfachen, bei dem unterzeichneten Gerichtsamte anzumelden und binnen der gesetzlichen Frist mit dem bestellten Rechtsvertreter, nach Befinden mit einzelnen Gläubigern rechtlich zu verfahren, hiernächst aber

am 30. März d. J.

Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle zur Verhandlung über den Bestand der Masse und die Gebahrung mit derselben, zur Prüfung und Anerkennung der streitigen Forderungen und Ansprüche auf bevorzugte Befriedigung, sowie zur Gütepflegung zu erscheinen und zwar unter der Verwarnung, daß Diejenigen, welche in diesem Termine ausbleiben oder eine von Seiten des Gerichts von ihnen verlangte Erklärung nicht abgeben, Alles, was über Feststellung der Masse und über Gebahrung mit derselben, sowie über Anerkennung der angemeldeten Forderungen und Ansprüche auf bevorzugte Befriedigung oder über andere den Concurseröffnungsprozess betreffende Fragen verhandelt und beschlossen werden wird, gegen sich ebenso gelten zu lassen haben, als ob sie an den Verhandlungen Theil genommen und den gefaßten Beschlüssen zugestimmt hätten.

Für den Fall, daß sich das weitere Verfahren durch Abschluß eines Vergleiches nicht erledigen sollte, ist

der 5. Mai d. J.

Vormittags 12 Uhr

als Termin für Eröffnung eines Ordnungserkenntnisses anberaumt worden.

Auswärtige Betheiligte haben bei 5 Thlr. — — Strafe zur Annahme künftiger Zufertigungen Bevollmächtigte am hiesigen Orte zu bestellen.

Wilsdruff, am 23. Januar 1875.

Das Königliche Gerichtsamt.
Leonhardi.

Tagesgeschichte.

Die Erfindung der Fabrication unzerbrechlichen Glases, die zuerst in Frankreich aufstand, ist bereits in Berlin heimisch geworden. Herr F. M. Stahl, der Director der Actiengesellschaft zur Verfertigung meteorologischer Instrumente, fabricirt dieses Glas in einer solchen Qualität, daß es dem französischen Glas, welches Della Bastie in Richmond fabricirt, vollkommen gleich kommt. Für die Marine ist diese Erfindung von großer Wichtigkeit und deshalb nahm bereits der Chef der kaiserlichen Marine, General von Stosch, in Begleitung des Directors des hydrographischen Bureaus der deutschen Marine, Dr. Neumeyer, die Fabricationsmethode in Augenschein. Die 40 Millionen Francs, welche der französische Erfinder für das Geheimniß seiner Methode forderte, sind somit erspart und Deutschland gleichfalls im Besitze dieser wichtigen Neuerung.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Nachdem in den Angriffen gegen die deutsche Politik und deren hauptsächlichliche Träger eine Zeit lang Pause geherrscht hat, die wir bereits mit einiger Verwunderung constatirt haben, geht der Lärm wieder auf der ganzen Linie von Neuem los. Beinahe gleichzeitig mit der Schrift des erzherzoglichen Pamphletisten in Oesterreich erfolgt das Erscheinen einer Schmähchrift gegen Deutschland und den Fürsten Bismarck in Paris, welche dem in seiner Kriegspolitik verunglückten Herzoge von Gramont zugeschrieben wird. Das Werk, welches den Titel „Vergangenheit und Gegenwart“ trägt, wiederholt die bekannten Verleumdungen und Entstellungen Lamarmora's und der Ultramontanen mit einigen neuen Ausschmückungen versehen. Daran schließt sich der Versuch eines Beweises, daß Deutschland einen neuen Krieg gegen Frankreich plane. Das wäre im Zusammenhang mit jener österreichischen Auslassung binnen acht Tagen das zweite Kriegstheater, das für Deutsch-

land eröffnet wird. Daran schließt sich als Drittes im Bunde die Veröffentlichung des „Epoca“, eines obskuren italienischen Blattes, das als radical bezeichnet wird und einen Briefwechsel zwischen Mazzini und Bismarck ankündigt. Nachdem die Existenz eines solchen Briefwechsels öffentlich dementirt worden ist, kündigt dasselbe italienische Blatt nun einen Briefwechsel zwischen Mazzini und dem Grafen Uedom an; die Briefe selbst werden durch den geschickten Wechsel in der Bezeichnung der Correspondenten wohl an Glaubwürdigkeit nicht gewonnen haben. Irgend eine politische Wichtigkeit ist diesen publicistischen Erzeugnissen eines zur Zeit ohnmächtigen Hasses nicht zuzuschreiben.

Der von allen Franzosen hochgefeierte Held des Tages ist der Erzherzog Johann Salvator von Oesterreich, dessen Broschüre ihnen so recht aus dem Herzen geschrieben ist. Sämmtliche Blätter sind voll des höchsten Lobes über die Schrift des Erzherzogs, die ihnen als Ausfluß der tiefsten politischen Weisheit erscheint. So ruft die „Patrie“: „Die Schrift zeigt von einem Ernste, einer geistigen Reife und einer Intelligenz, die weit über das gewöhnliche Maß hinausgehen. Was uns angeht, so freuen wir uns, solchen Ansichten bei den Mitgliedern der kaiserlichen Familie zu begegnen; dies beweist, daß alle Intriguen des Fürsten Bismarck, den ungarischen Ehrgeiz aufzustacheln und die centralistische österreichische Partei auf seine Seite zu ziehen, in den Hofregionen noch keinen Boden gewonnen haben. Es ist dies ein gutes Vorzeichen für die Zukunft. Der Erzherzog hat Recht, Oesterreich braucht noch nicht zu verzweifeln, es ist noch nicht todt und besitzt Lebenskraft genug, um alle gegen seine Existenz gerichteten Pläne seines eroberrungslüchtigen Nachbarn zu vereiteln.“ — In ganz ähnlicher Weise sprechen sich die meisten übrigen Blätter aus.

Französischen Blättern zufolge soll nun doch der nach dem Kriege von 1870 vielfach aufgetauchte, aber nie zur Verwirklichung gelangte Gedanke, in Frankreich Schützengesellschaften nach schweizerischem Muster einzurichten, in's Leben treten, indem in Paris eine Anzahl von Offizieren, Deputirten und Liebhabern zusammengetreten ist, um daselbst eine Schützengesellschaft zu bilden. Sollte dieses Vorgehen in den Provinzen Nachahmung finden, so beabsichtigt man — echt französisch! — das ganze Schützenwesen so zu organisiren, daß die Pariser Schützengesellschaft den Centralpunkt für alle in den Provinzen zu gründenden Gesellschaften bilden würde.

Die Aktien des Alfons stehen — so kurz nach Gründung des neuen Thrones — schlecht, sehr schlecht. Der junge König war nahe daran, unfreiwilligerweise die Gastfreundschaft seines Vaters Carlos zu genießen. Ja, eben so leicht konnte seiner jungen königlichen Herrlichkeit ein schnelles Ende gemacht werden. Der Eisenbahnzug, welcher den König Alfons von Miranda nach Burgos führte, wurde von Carlisten beschossen. Zwischen Miranda und Haro erhebt sich an der Bahnlinie eine Felsengruppe, die sogenannten Conchas de Haro. Von hier aus schossen die Carlisten auf den vorbeifahrenden königlichen Zug. Doch lief Alles glücklich ab, die an der Bahn stationirten Truppen deckten den Zug und zwangen die Carlisten, ihr Feuer einzustellen. Alfons kam mit einigen durchlöcherter Waggon glücklich in Burgos an, von dem Jubel der Bevölkerung begrüßt. Diese angeblich vergnügte Stimmung des Volkes contrastirt gar eigenthümlich mit den letzten Nachrichten aus Madrid, denen zufolge die Regierungstruppen wirklich eine ernstliche Schlappe erlitten und der König sich nur durch eilige Flucht gerettet haben soll.

Viel Lärm macht in Rom die Ermordung Sonzogno's, des Redacteurs einer radicalen Zeitung. Der Mörder, ein riesengroßer und riesenstarker Mann, versetzte seinem Opfer vier tödliche Dolchstiche, warf die Leute, die ihm entgegentraten, wie spielend zur Seite und ließ sich zuletzt ziemlich widerstandslos verhaften. Auf alle Fragen antwortete er: Was geht's euch an! Ob Privatrache vorliegt, oder ob sein Arm gedungen war, — das ist der Streit in Rom.

Deutsche und sächsische Angelegenheiten.

„Gedenkt der armen Vögel!“ So rufen wir hauptsächlich unseren Lesern zu, damit sie mit warmem Herzen die armen Thiere, denen es nicht vergönnt ist, wie viele ihrer besiedelten Genossen, unter wärmerem Himmelsstrich eine Winterheimath zu suchen und die nun aus Mangel an Futter sterben, mit Nahrung versehen. — Eine Anordnung zum Schutz der Vögel, welche auch anderswo sich empfehlen dürfte, hat Rector Böhm in Schleiß getroffen. Derselbe hat im Garten der Bürgerschule einen großen Futterplatz eingerichtet und unter den Schutz der Kinder gestellt.

Wie das „Dr. J.“ aus guter Quelle vernimmt, ist man im Finanzministerium mit den Vorarbeiten zur Durchführung des Einkommensteuergesetzes stark beschäftigt. Die Ausführungsverordnung zu diesem Gesetze wird in nächster Zeit endgültig festgestellt und binnen Kurzem veröffentlicht werden.

Ueber die in diesem Jahre in Dresden zu veranstaltende Gewerbe- und Industrie-Ausstellung für Erzeugnisse aus dem Königreich Sachsen entnehmen wir dem „Dr. J.“ folgende Notizen: Auf der Ausstellung werden 1184 Firmen vertreten sein, darunter 20 Firmen mit großen Maschinen, als Dampfmaschinen u.; 80 mit kleineren Maschinen, als Hilfs- und Werkzeugmaschinen; 21 mit Maschinen für Weberei, Wäberei und Spinnerei; 24 mit landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthschaften; 21 mit Brau- und Brennapparaten; 19 mit mechanischen, physikalischen, chirurgischen und Uhrmacherarbeiten; 41 mit Wäbereien; 81 mit Webereien in Seide, Leinen, Wolle, Sammet u.; 18 mit Luxus- und anderen Wagen; 72 mit Porzellan-, Thon-, Cement-, Gajolith-, Marmor-, Serpentin-, Terracotta- u. Arbeiten; 65 mit musikalischen Instrumenten (Blas- und Streichinstrumenten); 32 mit Pianofortes; 46 mit Kunst- und Bautischler-, Billard-, Parquet- und Holzbildhauerarbeiten; 21 mit diversen Holzfabrikaten; 32 mit Blecharbeiten; 33 mit Cartonage-, Buchbinder- und Lederarbeiten; 53 mit Photographie-, Lithographie-, wie sonstigen graphischen Arbeiten; 32 mit Bronze-, Gold-, Silber- und Neusilberarbeiten; 14 mit Lehrmitteln; 47 mit Bekleidungsgegenständen; 36 mit Nahrungsmitteln, als Bier, Mehl-, Chocoladen, Conditorenwaaren, Senf, Cigarren, Mineralwässer u.; 53 mit Chemikalien, Drogen u.; 153 mit diversen Gegenständen u. Betheiligten werden sich 203 Orte, wovon Leipzig 85, Chemnitz 76, Dresden 356, Aue 13, Baunzen 16, Crimmitschau 48, Cunewalde 10, Döbeln 17, Freiberg 25, Leisnig 17, Mittweida 11, Markneukirchen 46, Meißen 29, Deberan 10, Pirna 16, Großröhrsdorf 26, Zittau 12, die anderen Orte unter 10 Aussteller angemeldet haben. Man sieht hieraus, welche rege Betheiligung aus allen Branchen stattgefunden hat, so daß die Dresdener Ausstellung jedenfalls die größte werden dürfte, welche bis jetzt in Sachsen zu Stande gekommen ist.

Bei Brandis wurde am 7. Februar ein 26 Jahre alter Armenhausbewohner aus Brandis erfroren aufgefunden.

Bei Ernstthal wurde der Musikus Karl Krügel aus Ernstthal erfroren aufgefunden.

In Dippoldiswalde ist von dem Stadtrath wie dem Stadtverordnetencollegium die Errichtung einer Realschule 2. Ordnung einstimmig beschlossen worden und soll schon nächste Ostern in's Leben treten.

In der Nähe von Reihersdorf bei Lausitz wurde am 9. Febr. ein fast 70 Jahre alte Tischler von Lausitz, welcher am Abend des 7. Februar von einem nach dem Dorfe Ballendorf unternommenen Geschäftsgang hat zurückkehren wollen, erfroren aufgefunden.

Auf dem Wege von Thalheim nach Zahnsdorf bei Chemnitz erfroren am 10. Februar der Strumpfwirker Auerwald.

Verathen und Verloren.

Criminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Guter Alter“, begann sie, nachdem sie ganz an ihn herangestrippelt, mit der leisen unbedeutlichen Stimme eines Schwerhörigen, „guter Alter, was ist Dir, mein Freund?“

„Eh“, erwiderte er halb weich, halb barsch, „wenn ich's Dir auch sagen wollte, könntest ja doch nicht hören!“

„Ach“, versetzte sie, das Ebengesagte aus den Geberden ihres Mannes errathend, „werd's schon hören, will's schon hören, mein Freund.“

„Eh, weißt“, — schrie er ihr jetzt in's Ohr, — das morgen Michaelstag und heute Michaelsnacht ist?“

„Ja“, — sagte die Alte und faltete mit andächtiger Miene ihre Hände, „der Tag unseres Schutzheiligen.“

„Hm, ob er wohl noch Wunder thun kann?“

„Ach, Alter, bist Du auch schon ungläubig geworden, wie die junge Welt? Komm, wolln beten, mein Freund“, und auf die Kniee fallend, betete sie mit kräftiger Stimme einen Vers zu ihren Haus- und Schutzheiligen ab.

Hieraus schien denn auch ihr Gatte neuen Muth und Vertrauen geschöpft zu haben. Er schrieb ihr auf die Tafel, daß er noch heute nach dem Herrenhof müsse, um dort ein gutes Geschäft zu machen. Sie solle nur ruhig sein und Niemandem Etwas sagen. Dann nahm er seinen Packen auf die Schulter und schritt hinaus dem Walde zu.

Kopfschüttelnd schaute die alte Frau ihm nach. Sein ganzes Benehmen und besonders der späte Auszug, der während ihrer langen Ehe noch niemals vorgekommen, erschien ihr gar bedenklich. Noch verwunderter aber schüttelte sie den Kopf, als sie in der Vorrathskammer sämmtliche kostbare Sachen, Tücher, Shawls u. s. w., welche sich doch allein von ihrem Kram für den Herrenhof eignen konnten, ruhig liegen und hängen sah.

IV. Die Geburtstagsfeier.

Aus der hellerleuchteten oberen Etage des Gasthofes „zum Stern“ in Tryneck schallte weithin Jubel und Gesang durch den finstern Herbstabend. Die große und überaus lustige Gesellschaft feierte noch immer bei einer gewaltigen Weinbowle den mit der Jagd in dem Kleinfurraer Forst begonnenen Tag.

Und nicht die Bowle allein diente als Quelle des Frohsinnes, sondern eine herumziehende Gesellschaft von zwei Harfenistinnen, einer Flötenbläserin und einem Violinisten hatten sich zur rechten Zeit eingefunden und suchten abwechselnd durch Gesang und Spiel, wenn möglich, die Heiterkeit noch immer zu erhöhen. Wohl zehnmal schon hatten die Mädchen das bekannte Liedchen

„Mädele, ruck, ruck, ruck,
Mädele, ruck, ruck, ruck,
An meine grüne Seite,
Ich bin Dir gar zu gut,
Ich kann Dich leiden“,

hören lassen, und immer und immer wurde es von der ganzen Gesellschaft schallend wiederholt. Dann wechselte eine lebhafte Polka ab, welche der kleine bewegliche Lango um die auf einem Fuße knieende Riesensfigur Rajowiz' mit solcher drolligen Grazie und Virtuosität tanzte, daß sie allgemeines Gaudium erregte.

Die ungeheure Weinterrine mußte heute gewiß schon verschiedene Male geleert sein; das konnte man von vornherein aus dem vergnügten Schmunzeln des Wirthes schließen und an den illumirten Köpfen der meisten Anwesenden bemerken.

Unerklärlich aber war heute das Wesen Fabians, der sonst in diesen Gesellschaften gewiß niemals der Letzte und Zurückhaltendste, heute, trotzdem er hastig ein volles Glas nach dem andern hinunterstürzte, — immer theilnahmloser zu werden schien. Nur seine unheimlich glühenden Augen, die sich dann und wann mit einem fast ängstlichen Ausdruck nach der dunkleren Ecke richteten, in welcher die Musik-Gesellschaft saß, verriethen, daß noch Leben in ihm war, daß aber auch etwas ganz Außerordentliches in seinem Innern vorgehen mußte. Sonst hätte man ihn, sowie er in der Sophaecke lehnte, wirklich für ein Marmorbild halten können. Und je länger es dauerte, — desto bleicher wurde sein Antlitz, desto unheimlicher seine Blicke, und desto öfter sah er nach der Taschenuhr.

Der Alte dagegen war, wie stets bei solchen Gelegenheiten, sehr lustig und heute noch weit mehr als sonst. Denn so frivol, roh und gleichgültig er äußerlich auch bei dem schrecklichen Vorgange im Walde erschienen, so kamen nun doch die Reflexionen nach, und er schätzte sich glücklich, daß der Schuß so unerwartet günstig ausgefallen. Jedenfalls lähe er sonst, statt hier in lustiger Gesellschaft, bereits längst im Gefängniß, und nachdem der Jörn und die Aufregung sich gelegt, — wußte er den wohlthuenden Unterschied doch immer mehr zu erkennen und seine Freude darüber gehörig auszubenten.

Mit der heiteren Stimmung des alten Rajowiz harmonirte die des größten Theils der Gesellschaft. Auch die Harfenmädchen, die

sich Anfangs sehr zurückhaltend gezeigt, von dem ihnen präsentirten Wein kaum ein wenig genippt und bei jedem dreisten Blick eines Herrn die Augen niedergeschlagen, wurden bald lebhafter, und je mehr der süße Wein ihnen mundete, auch nachgiebiger gegen die Herren.

Lange hatte den rechten Arm um die Junogestalt der Harfenistin Wanda geschlungen, während er mit dem linken die kleine Flötenbläserin Luitgarde hielt. Beide Mädchen waren hübsch. Nur auf einen näheren Blick sah man es der vielleicht achtundzwanzigjährigen Wanda an, daß das herumziehende Leben in der Seele sowohl, als auch am Körper bereits Spuren zurückgelassen hatte. Luitgarde dagegen, — die kleine Blondine, war noch eine Knospe, die das reizendste Köschchen zu werden versprach.

Die Gefahren der Eindrücke und Berührungen nomadisirender Mädchen wußte der allgemeine Einfluß und Schutz eines sittlich reinen Frauenherzens, verbunden mit starker Willenskraft, einigermaßen fern zu halten. Dieser gute Geist, der mit Ernst und Thatkraft, aber auch mit Argusaugen über der älteren Schwester Wanda, wie über der jüngsten Luitgarde unermüdet wachte, für sie wie für den alten, fast erblindeten Vater in rastloser immer opferbereiter Liebe sorgte, war die Harfenistin Elise.

Obwohl sie jünger als Wanda war, schien sie dennoch das eigentliche Haupt der kleinen Familie zu sein. Mit ihrem überlegenen Geiste und männlicher Entschiedenheit beherrschte sie Alle. Wer die beiden Schwestern zum ersten Male sah, würde nimmermehr geglaubt haben, daß die älteste mit ihrem feurigen stolzen Wesen sich der ruhigen, sanften Blondine so willig unterordnen würde. Freilich ward dem nicht immer so gewesen, und es hatte eine Zeit gegeben, wo Wanda in blinder Leidenschaft auf all ihre Vorstellungen und Bitten nicht gehört; aber wie furchtbar hatte sie es auch mit dem Verluste ihres Friedens, ihres Lebensglückes bezahlen müssen!

Seitdem war ihr die jüngere Schwester eine Art Vorsehung. Ihrer höheren Einsicht vertraute sie völlig, und selbst wenn es ihr noch so schwer fiel, bedurfte es nur des abmahnenden Wortes der jüngeren Schwester, um sich einem leidenschaftlichen Anstöße zu entwinden und zu nüchternen Bestimmung zurückzuführen.

Elisen's Gestalt war dabei zart; alle ihre Formen fein und zierlich, auch das etwas blasse, scharf geschnittene Antlitz verrieth einen ungewöhnlichen Geist. Wenn dies liebliche zierliche Mädchen an der Gasse saß, konnte sie wohl selbst auf den Nohesten einen tiefen Eindruck machen.

War Wanda in ihrer immer noch strahlenden, imponirenden Schönheit das Ziel der begehrtesten Wünsche so manchen Männerherzens, wie viel mehr mußte Elise es sein, die mit ihren wunderbar schwärmerischen, dunkelblauen Augen, dem prachtvollen braunen Haar, dem schneeweißen, durchsichtigen Teint sogar das anspruchsvollste Malerauge entzücken konnte. Aber wehe dem Manne, der es gewagt hätte, ihr in zudringlicher Weise nahen zu wollen. Sie wußte Jeden schon durch ihren Blick, ihr ganzes geistig hohes Auftreten in gemessenster Entfernung zu halten.

Wohl manche Frau, deren Tugend noch niemals angefochten, zukt verächtlich die Achseln, sobald sie von Harfenmädchen hört. Könnten wir uns jedoch, frei von pharisaischem Hochmuth, nur einen Augenblick in die Lage dieses Mädchens denken, wie dasselbe, mit Noth und Entbehrungen aller Art kämpfend, nicht bloß sich selbst — denn schlug nicht auch ihr Herz warm und fühlend in der Brust? — sondern auch die unerfahrene jüngere und die leidenschaftliche ältere Schwester zu behüten und vor den Verirrungen zu bewahren wußte, wir würden ihr unsere Bewunderung, ja, unsere höchste Achtung nicht versagen.

Wie verstand dabei das Mädchen mit zartester Liebe die kindischen Schwächen des alten Mannes und mit Engelsgeduld die Launen Wanda's, der mit der ganzen Welt und mit sich selbst Zerfallenen, zu ertragen! (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Der Selbstmord hat in der Armee in Südfrankreich so zugenommen, daß ihn der kommandirende General des 15. Armeecorps gebrandmarkt hat. „Der Soldat, sagt er, der Hand an sein Leben legt, begeht eine Feigheit, sein Leben gehört zuerst Gott und dann dem Vaterlande.“

Ein verheiratheter Mann in India hat kürzlich seine Schwiegermutter gerichtlich zur Zahlung von 500 Dollars Schadenersatz „für Entfremdung der Liebe seiner Gattin“ gezwungen.

In Pforten bei Gera wüthet der Typhus mit erschrecklicher Behemung. Haus für Haus hat 3—4 Kranke.

Im oberbayerischen Gebirge liegt der Schnee haushoch und die Hirsche sind übel daran, weil sie nirgends Nahrung finden. Wenn ein Schlitten durch's Gebirge fährt, so laufen sie wie Bettelbuben neben dem Schlitten her und sind dankbar, wenn sie etwas zu fressen bekommen. Man fürchtet, daß bei dem strengen Winter viele vor Hunger eingehen, weil für Wildfütterung nicht ausgiebig gesorgt ist.

Ereue Liebe. In Osen lebt ein Brautpaar, das seit dem Jahr 1840 verlobt ist. Das Paar konnte sich nicht heirathen, weil der Bräutigam, ein Lehrer, ein gar zu knapps Einkommen hatte. Nun fügte es sich, daß er in diesen Wochen eine gute Erbschaft machte. Die Trauung sollte noch vor Eintritt der Fastenzeit geschehen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Mittwoch, den 17. Februar, früh 9 Uhr:
Predigt und Communion. ½ 9 Uhr Beichte.

Schwarzen Taffet,
- Thibet,
- Rips in Wolle,
- Lüstre

empfehlst in div. Qualitäten
Wilsdruff.

Carl Kirscht.

Omnibus-Fahrplan

zwischen Wilsdruff, Grumbach, Kesselsdorf und Dresden.

Abfahrt von Wilsdruff:

Sonn- und Festtags früh 6½ und Nachm. 4 Uhr. Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Freitags früh 6½ Uhr. Sonnabends früh 6½ und Nachm. 4 Uhr.

Abfahrt von Dresden, Gasth. z. Sächs. Hof, Breitestr. 2:

Sonn- und Festtags früh 7 Uhr Mittags 11½ Uhr und Abends 6½ Uhr. Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags Freitags und Sonnabends Nachm. 4 Uhr.

Preis: à Billet 1 Mark. Friedrich August Herrmann.

Für Confirmanden.

Schwarze Alpaccas,

Meter 70, Elle 40 Pfennige,

= 90, = 50

= 105, = 60

etc. etc.

vorzügliche Qualitäten.

Schwarze Tucho

außerordentlich preiswerth.

Robert Bernhardt,

Dresden, 23 Freiburger Platz 23.

Seit 1. November 1874

verkaufe ich zu

festen Preisen.

Die mich beehrenden Käufer werden dadurch auf das Solideste, gleichmäßig gut, billig und reell bedient.

Robert Bernhardt,

Dresden.

23 Freiburger Platz 23.

Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufactur
en gros et en détail.

Dresden,

14 Wallstraße und Antonsgasse 14,

Manufaktur- & Modewaaren-

Handlung

Jost & Jungmann

empfehlen ihr großes Lager preiswerther

Kleiderstoffe,

Schwarze Seidenwaaren, Damen-Röcke,

Shawls und Tücher, Möbel-Cattune,

Damaste und Tischdecken

zu den solidesten Preisen.

(H. 323bp)

Augenleiden,

als: äußerliche Hautentzündung, Drücken, Thränen und Schwäche der Augen, heilt sicher in kürzester Zeit der

Gottfried Ehregott Müller'sche

Augenbalsam aus Döbeln.

Zu beziehen à Flacon 1 Mark durch die

Apotheke zu Wilsdruff.

Zu verkaufen

steht eine vollständige Sadeneinrichtung, passend für Dorfkrämerei. Wo? sagt die Expedition dss. Bl.

4

Bekanntmachung.

Nachdem vom Schulvorstande beschlossen worden ist, daß in der **ersten Bürgerschule** in den Elementarclassen 12 Mark (4 Thlr.), in den übrigen höheren Classen 13 Mark 50 Pfennige (4 Thlr. 15 Ngr.), in der **zweiten Bürgerschule** dagegen in allen Classen 7 Mark 50 Pfennige (2 Thlr. 15 Ngr.) jährlich als Schulgeld bezahlt werden soll, so wird dies hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Religion, deutsche Sprache, Lesen und Schreiben, Rechnen, Formenlehre, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte und Naturlehre, Gesang, Zeichnen, Turnen wohl für jede Schule wesentliche Gegenstände des Unterrichts sind, jedoch in der ersten Bürgerschule nach Inhalt und Umfang das Ziel der einfachen Volksschule überragend, welches höhere Ziel durch entsprechende Classentheilung und Vermehrung der Unterrichtsstunden, namentlich auch durch Ertheilung des Unterrichts in fremden Sprachen erreicht werden soll.

Es ist somit auch den weniger Bemittelten Gelegenheit geboten, für ein verhältnißmäßig geringes Schulgeld mindestens dasselbe zu lernen, für das anderwärts der sechsfache Preis gezahlt wird.

Wilsdruff, den 15. Februar 1875.

H. Beck, Schuldirector.

Wichtiges Hausmittel,

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens vorräthig gehalten werden sollte.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Asthma &c.

= n u r =

VON G. A. W. Mayer in Breslau,

dem Erfinder und alleinigen Fabrikanten desselben, erzeugt, ist **echt** zu haben in Originalflaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. in Wilsdruff bei Bernhard Hoyer und Th. Ritthausen, in Rossen bei Aug. Kiemann, in Meissen bei C. Ed. Schmorl.

Schrankgesimse, à Stück von 1 M. 20 Pfg. an,
Bettstollen, gedrehte, à Satz von 1 M. 80 Pfg. an,
Bäfen,
Holzknöpfe, weiße und polirte,
Holzschilder, " " "
Kleidernägel,
Schrankfüße,
Capitalchen,
Schraubzwingen,
Kauhbänke in allen Sorten,
Hobel " " "
Goldleisten " " "
Gardinenstangen, geschweifte und gerade,
Gardinenrosetten,
Goldrahmenspiegel

empfehlen zu billigsten Preisen

Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

Gläser Holzschuhe

empfehlen zu billigsten Preisen

Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

 Ein zuverlässiger und cautionsfähiger Mann wird gesucht als **Bierschrotter** für die Brauerei zu Herzogswalde.

Carl Burkhardt, Braumeister.

Gasthof Niederwartha.

Sonntag, den 21. Februar 1875:

Karpfenschmaus,

wozu freundlichst einladet

Besondere Einladung findet nicht statt.

E. F. Herr.

D. D.

Nächsten Sonntag, den 21. Februar:

Karpfenschmaus

in Sora,

wozu ergebenst einladet

E. Richter.

Nächsten Donnerstag, den 18. Februar:

Karpfenschmaus

in Taubenheim,

wozu nur hierdurch freundlichst einladet

Herrmann Schiller.

Gewerbeverein.

Heute Dienstag Abends 7 Uhr

Generalversammlung.

Um zahlreiche Theilnahme bittet

der Vorstand.

Versammlung

des landwirthsch. Vereins zu Röhrsdorf,
Mittwoch, den 17. Februar 1875, Nachm. Punkt 3 Uhr.

Der Vorstand.

Dank.

Meinen lieben Schützenbrüdern in Wilsdruff, welche mich bei ihrer Schlittenpartie mit ihrem Besuche beehrten, dafür hierdurch meinen Dank.

Hainsberg.

R. Krodte, Gastwirth.

Dank.

Für die uns am Tage unseres 25jährigen Ehejubiläums von Verwandten und Freunden durch herzliche Gratulationen und sinnige Geschenke in so reichem Maße bewiesene Liebe und Freundschaft sprechen wir noch hierdurch öffentlich unsern tiefgefühltesten Dank aus.

Wilsdruff, am 12. Februar 1875.

Carl Herzog und Frau.

Theater.

Zu den letzten beiden Vorstellungen, welche Herr Director Clar heute und morgen giebt, ist ihm von Herzen ein recht volles Haus zu gönnen und zwar um so mehr, als diese beiden Vorstellungen Benefizien für zwei Lieblinge des Publikums, Herrn Helm und Fräulein von der Osten, sind; hat doch Herr Director Clar und in der größten Mehrheit sein ganzes Personal während ihres Hierseins Alles aufgeboten, uns genussreiche Abende zu bereiten. Darum, Theaterfreunde von Stadt und Land, heute und morgen Alle ins Theater!

N. N.

 Heute zum Benefiz unseres beliebten Schauspielers Herrn Helm Alle in das Theater!

Theater - Anzeige.

Dienstag, den 16. Februar, Benefiz für Herrn Alfred Helm:
Das bemooste Haupt.

Schauspiel in 4 Acten von H. Benedix.

Zu dieser meiner Benefizvorstellung lade ich ein geehrtes Publikum von Wilsdruff und Umgegend ergebenst ein. Alfred Helm.

Mittwoch, den 17. Februar, Benefiz für Fräulein v. d. Osten:

Der Herr Stadtmusikus und seine Kapelle.

Neuestes Volksstück mit Gesang in 5 Acten von H. Kneißel.

Th. Clar.